

Maxi Obexer

GEHEN UND BLEIBEN

Textauszüge

Ich sehe das anders - I see it differently

- Freund: Ich sag: Schau nicht zurück. Sie sagt: Ich muss, ständig!
- Freundin: Ich sage nicht ständig, aber immer, wenn ich muss.
- Freund: Ich sage: Ich habe keine Gefühle mehr für Syrien.
Sie sagt: mein Herz gehört nach Syrien.
- Freundin: Weil meine Erinnerungen dort sind!
- Freund: Ich sage: Schau dir das im Fernsehen nicht an. Ich wünschte mir sogar, kein Arabisch zu verstehen.
Sie sagt: Ich kann nicht aufhören hinzuschauen. Und weint die ganze Zeit.
- Freundin: Ich schaue fern, weil ich wissen muss, wie es meinem Leuten geht!
- Freund: Ich nicht.
- Freundin: Er sagt: Selbst das Fernsehen ist längst gelangweilt von diesem Krieg.
Ich sage: Auch wenn das Fernsehen gelangweilt ist, so gibt es immer noch Menschen, die dort leben und leiden und die in diesem Krieg zugrunde gehen!
- Freund: Ich seh das anders.
Sie sagt, sie war sicher in ihrem kleinen Zimmer in Damaskus, während um sie herum die Bomben vom Himmel fielen!
- Freundin: Du bist verbunden mit den Dingen, die dich täglich umgeben.
- Freund: So wie die Bomben.
- Freundin: So wie die Blumen, die mein Vater für mich gepflanzt hat, und die mit mir aufwachsen.
- Freund: Sie sagt: sie fühlte sich sicher, trotz der Bomben, die ringsherum einschlugen.
- Freundin: Ich fühlte mich geschützt.
- Freund: Ich habe hier in Deutschland noch keinen Moment um mein Leben gezittert.
- Freundin: Ich spreche nicht von der Angst, das Leben zu verlieren. Ich spreche von dem, was verlorengeht, auch wenn du am Leben bleibst!
- Freund: Ich habe viel verloren. Aber nur so konnte ich dich finden.
- Freundin: Nicht, weil du alles verloren hast: wir hätten uns auch in Syrien gefunden.
- Freund: Wir trafen uns, weil wir in dasselbe Flüchtlingsheim kamen.

Freundin: Wir trafen uns, weil wir uns lieben.
Freund: Weil wir in dasselbe Flüchtlingsheim kamen.
Freundin: Ich brauch keinen äußeren Anlass, um dich zu lieben.
Freund: Ich hingegen weiß genau, warum ich dich liebe.

Ich sehe das anders - I see it differently

II

Freundin: Wir verriegelten die Fensterläden, machten einen letzten Kontrollgang durch das Haus, meine Mutter schloss die Tür ab und wir verließen Damaskus.

Meine Eltern liebten ihren Garten. Jede Pflanze, jeden Strauch, jeden Baum zogen sie auf wie ein nahestehendes Lebewesen. Bei jedem Baum, den mein Vater pflanzte, sagte er zu mir: „Der wächst mit dir auf.“

Er pflanzte Erinnerungen in den Boden. Keiner, der jetzt die Magnolien sieht, kann wissen, welches Leben an ihren Wurzeln hängt.

Ich traure um die kleinen Dinge, die zurückbleiben, weil man eine Magnolie nicht mitnimmt auf eine solche Reise, und weil Bücher zu schwer sind, und weil ein Papagei nicht durch die Kontrollen kommt.

Die gesamte Familie meiner Mutter lebt noch in Damaskus, sie sitzen den ganzen Tag in ihren kaputten Wohnungen mit den abbröckelnden Fassaden und warten. Es gibt nichts zu tun außer zu warten. Warten, bis der Krieg aufhört. Warten, bis sie rauskönnen.

Freund: Es will nicht jeder raus.

Freundin: Für sie hat sich nichts verändert, nur verschlimmert; sie haben nur noch sich, die Familie, die Verwandtschaft, sie sitzen zusammen, stundenlang, tagelang; sie vermissen mich, sie wollen mit mir in Verbindung bleiben, sie wollen mit mir sprechen.

Freund: Die wollen nicht mit dir sprechen, die wollen nichts hören von einem, der das Land verlassen hat, vor allem aber wollen sie nicht, dass du irgendein Wort über Syrien sagst, sobald du es verlassen hast.

Freundin: Sie fehlen mir.

Freund: Mir nicht. Da gibt es nichts mehr, was ich vermissen könnte.

Freundin: Wenn das stimmt, solltest du dich nicht mehr betrinken.

Freund: Nein.

Freundin: Er traf seine Stadt im Delirium.

Freundin: Ich war betrunken auf dem Weg nach Hause

Freund: Ich dachte, er stirbt.

Freundin: Danke.

Freund: Dein Kopf lag in meinem Schoß, du hast geschwitzt wie verrückt, und geschrien, gewinselt!

Freundin: Ich halluzinierte. Sah mich durch die Straßen von Damaskus rennen. Ich war auf dem Weg nach Hause, irrte hilflos durch die Gegend und fand die Richtung nicht. Überall waren Checkpoints, es explodierten Bomben und aus Häuserruinen wurde geschossen.

Freund: Shadow, wo bist du?! Ich verfolge deine Spur! Ich kann dich riechen! Ich spüre deinen Atem! Ich sehe deine Augen! Shadow! Wo bist du!? 300 Dollar! 400 Dollar! 500 Dollar! Ich gebe Ihnen alles was ich habe! Aber bringen sie mir Shadow zurück! Shadow!!

Ich suchte wie ein Verrückter nach Shadow, meinem Hund. Ich ließ ihn auf einer Farm, wollte ihn nicht in Damaskus lassen. Doch dann übernahm die Freie Syrische Armee die Kontrolle über das Gebiet und es wurde unmöglich, es zu betreten. Irgendwann rief ein Mann bei uns an und behauptete, er wüsste wo Shadow sei. Für 400 Dollar würde er uns helfen, aber es war zu spät. Wir konnten das Gebiet nicht mehr betreten. Ich habe Shadow dort gelassen.

Freundin: Jemand hatte seinen Hund an einem Baum angebunden, bevor er das Land verließ. An dem Tag packten fast alle aus meiner Straße ihre Sachen, sie stopften ihre Autos voll und fuhren davon. Ich sah den Hund angebunden an der Straße sitzen, als meine Mutter die letzte Runde um unser Haus machte bevor wir Damaskus verließen.

Freund: Er hat den Hund in der Hölle zurückgelassen.

Freundin: Er hat das richtige getan.

Freund: An einem Baum anbinden? So, dass der Hund sich nicht einmal selbst helfen konnte?

Freundin: Er hat den Hund angebunden, in der Hoffnung, dass sich jemand kümmert.

Freund: Nein! Er hat seinem Hund das Schlimmste angetan.

Freundin: Die Menschen versuchen Ihr Bestes.

Freund: Sie tun das Schlimmste!

Brothers in Arms

Bruder: Hallo kleiner Bruder! Blöder Witz. Ich bin ja der Kleine.
Wie geht's dir? Bist du zu Hause?
Mist, wo soll er denn sonst sein? Nochmal.

Hey Bruderherz, geht's dir gut? Und Mama? Kümmert sie sich um dich? Ich darf ihn nicht daran erinnern, dass er jetzt wieder bei den Eltern wohnt. Noch dazu beim Alten, der ihn in diese Scheiße geritten hat. Sorry. Nochmal.

Hey Großer, ich hab dir ein wenig Geld geschickt. Für das ... naja, das Nötigste. Ach was, zum Rausschmeißen! Hab Spaß! Mach damit, was du willst. Es ist deins.

Sagst Du jetzt mal was? „Danke“ zum Beispiel. Oder „Hallo“. Du kannst mich auch fragen, wie es mir geht. Nein? Nichts? Du redest nicht mit mir? Sag was!

Er probiert nochmal

Freund: Hallo Bruder. Wie geht's?

Siehst du das? Schau her. Schau mich an!
Wie viele Augen siehst du? Eines! Richtig! Du siehst nur ein Auge.
Wie bei dir!

Ich hab beschlossen, von jetzt an einäugig zu sein. So wie du. Ist eh viel besser. Ein Mund, eine Nase, ein Auge, the full screen.

Ich möchte die Welt sehen, wie du. Und ich möchte, dass wir uns wieder in die Augen sehen können. Wir beide.

Ha! Das ist verdammt hart! Es ist hart, die Zeitung nur mit einem Auge zu lesen. Oder fern zu sehen!

Wie schaffst du das? Ich werde Monate brauchen, um mich daran zu gewöhnen.

Ich frage mich ständig, wie war das, als du aus der Narkose aufgewacht bist und sie dir gesagt haben, dass eine Scheißkugel dich das Auge gekostet hat. Du hast mir nie davon erzählt. Glaub mir, ich wäre so gerne bei dir gewesen.

Am Morgen, wenn ich meine Augen öffne - ja eben, verdammt, Ich öffne sie beide! Es ist immer dasselbe, ich wache auf und beide Augen sind schon offen. Das musst du mir beibringen. Aufwachen mit einem Auge. Okay? Hilfst du mir? Klar hilfst du mir. Du und ich, zwei Brüder, zwei Augen, ein Blick, ok?

(Alaa mit Augenbinde)

Sagst du was? Irgendwas? Bitte. Hallo. Nichts? Warum nicht? Come on. Sag was! Rede mit mir! Was ist?

Ich weiß, du bist sauer. Und ich weiß, du willst von meinem Leben nichts wissen. Du willst von gar nichts mehr was wissen. Und am wenigsten von mir. Du denkst, ich bin der Glückspilz - hab alles immer einfacher gehabt als Du, alles ging schneller, reibungslos, easy. Okay es stimmt sogar: Ich war immer schneller und vielleicht auch ein bisschen schlauer.

Warum hast Du gewartet, bis Dich die Armee holt, anstatt abzuhaufen? Und warum bist du 6 Scheiß Jahre dabeigeblichen, bis Dich diese Kugel erwischt hat? Du Idiot. Sag doch was. Rede mit mir! Bitte!

Sag mir alles - sag nichts mehr - Tell me everything - Tell me nothing at all I

Frau: Was willst du hören?

Mann: Erzähl mir alles.

Frau: Die Kinder schlafen. Endlich. Luna hatte leichtes Fieber, sie hat ihren ersten Zahn bekommen.

Mann: Ihren ersten Zahn? Jetzt schon?

Frau: Der kam eher spät, sehr spät sogar.

Sie kann schon die ersten Wörter sagen, Mama natürlich, aber auch schon Ayham und ...

Mann: Papa?

Frau: Nein.

Aber Ayham möchte wissen wo du bist.

Mann: Hör auf. Ich will das nicht hören.

Engl.

Frau: Okay.

Mann: Erzähl mir mehr.

Frau: Ayham hat sich heute beklagt: Er sagte, ich möchte nicht nur immer Windeln organisieren für meine Schwestern. Ich sagte ihm: Ayham, du bist jetzt der Herr im Haus, solange, bis Papa zurückkommt. Aber ich möchte mich nicht nur um Windeln kümmern! - sagt er.

Manchmal weint er im Schlaf. Und er fragt ...

Mann: Er fragt nach mir.

Er fehlt mir auch.

Frau: Er fragt, wann er das Fahrrad bekommt, das du ihm versprochen hast.

Er hat dich gegoogelt und ein Bild entdeckt, wo du vor einem schönen Gebäude stehst, und dahinter ein See und grüne hohe Bäume. Seither denkt er, dass es sehr schön sein muss beim Militär. Und wollte wissen, was das H.O.T. Potsdam ist? Was soll ich ihm sagen?

Mann: Sag ihm, dass es die Militärküche ist, in der ich arbeite.

Frau: Wie lange sollen wir ihm dieses Märchen erzählen? Dass du ein Soldat bist, im Krieg, auf einem Militärstützpunkt, der aussieht wie eine künstliche Oase?

Mann: Und sag ihm, dass er das Fahrrad bald bekommt. Und dass er mich bald besuchen kommen kann. Und dann können wir am Ufer entlangfahren und von einem See zum anderen, stundenlang, und dann baden gehen.

Frau: Glaubst du dieses Märchen vielleicht selbst?

Ayham wird dich **nicht** besuchen können. Und er wird **nicht** mit dir

am Flussufer entlang fahren können. Und er wird **nicht** mit dir schwimmen gehen!

Mann: Die Gegend ist voller schöner Seen.

Frau: Welche Gegend?

Deine? Die in Deutschland!?

Continue Arab.

Irgendwann kommt er dahinter und was meinst du, was er dir dann erzählen wird?

Mann: Dann erzähl nichts mehr. **Engl Cont. Arab**

Frau: Der Junge ist nicht blöd. Er wird sechs. Ich weiß nicht, ob er nicht längst Bescheid weiß. **Cont. Engl.**

Mann: Dann sag nichts mehr.

Frau: Eines Tages wird er gar nichts mehr glauben.

Mann: Dann sag einfach nichts mehr!!

Frau: Ich kann auch nicht nichts sagen. Sie fragen ja nach dir. Oder sollen sie dich vergessen?

Mann: Ich kann das nicht hören.

Erzähl von etwas anderem.

Frau: Wovon? Vom Krieg?

Mann: Nein. Nicht jetzt.

Cont. Arab.

Frau: Weißt du noch, wie wir den allerersten Abend im neuen Haus verbracht haben, ich kam zu dir und drückte mich zu dir in den Sessel,

Mann: wir waren erschöpft und müde vom ewigen Hausbauen, endlich war es soweit,

Frau: wir saßen in den eigenen Räumen, alles roch nach dem neuen Material, die Räume nach frischem Beton, der Boden nach frischem Holz und die Wände nach frischer Farbe.

Mann: Ja. Alles roch so neu.

Frau: Ayham schlief, du bist mit deiner Hand über meinen schwangeren Bauch gefahren, es war so still,

Mann: Ja, es war ringsherum still, ein kleines Käuzchen war zu hören.

Frau: Plötzlich hörten wir die lauten Rufe der Männer, erste Schüsse fielen! Geschrei überall. Weißt du noch, wie die ersten Demonstrationen anfangen. Und jetzt hat das neue Haus schon deutliche Risse.

Mann: Ich kann dir nicht zuhören, wenn du das erzählst.

Frau: Okay. Was dann?
Erzähl mir, wie der Berg aussieht.

Frau: Der bewegt sich nicht. Das ist das Schöne an den Bergen.

Mann: Sag was Schönes.

Frau: Das ist schön.

Mann: Aber es tut weh!
Was machst du gerade?

Frau: Ich sitze in deinem Sessel, vor dem großen Fenster, in der Ferne der Berg.

Mann: Sag bitte nichts mehr.

Frau: Dann sag du was.
Was machst du gerade?

Mann: Ich rauche Shisha in meinem Zimmer.

Frau: Und?

Mann: Und nichts.

Frau: Erzähl was.

Mann: Was?

Frau: Ich weiß nicht.

Mann: Nein. Ich kann nicht.
Ich könnte von der Shisha erzählen und wie sie ...

Frau: dir dein Leben gerettet hat. Schon wieder? Das hast du auch das letzte Mal erzählt, und das vorletzte Mal auch. Hast du sonst nichts zu erzählen?
Okay. Dann erzähl von deiner Shisha, und wie sie dir dein Leben ...

Mann: ja, gerettet hat.

Aufhören, über Politik zu sprechen - Lets stop talking about politics

Am Telefon mit seinem Vater

Journalist: Lass uns nicht über Politik reden, Vater. Lass uns damit aufhören. Jedes Mal, wenn wir über Politik sprechen, streiten wir uns. Lass uns aufhören damit. Lass uns aufhören, über Politik zu reden.

Ich hatte immer eine Meinung und war ich mir sicher, dass es darauf ankäme. Und ich dachte, ich dürfte keine Nachricht verpassen, jede Nachricht behandelte ich wie eine mögliche Veränderung zum Guten.

Eines Tages schauten meine Frau und ich uns an. Es war ein kurzer Moment: ich schaute von den drei Monitoren hoch und traf direkt den Blick meiner Frau. Es war, als würden sich zwei Fremde anschauen. Der Krieg hatte längst angefangen, uns zu zerfressen.

Ich habe zwanzig Jahre studiert, ich habe zwanzig Jahre versucht, die Dinge zu verstehen. In den zwanzig Jahren dachte ich immer, dass ich nahe dran sei.

Ich hatte immer eine Meinung, an der ich mich festhielt.

Heute weiß ich nicht mehr, welche Meinung ich habe. Nur, dass ich offenbar falsch lag. Ich habe entschieden, keine Nachrichten mehr zu lesen, ich habe aufgehört, all das zu analysieren.

Was in Syrien passiert, sollte nicht in unsere Erinnerung gelangen. Es sollte nicht bleiben, sollte nicht Geschichte werden, sollte vergehen, so wie ein Wüstenwind vergeht.

Wunden verbinden / Connecting Wounds

Junger Mann: Nach zwei Jahre im Gefängnis, während draußen der Krieg tobt, kennst du hinterher keinen mehr. Die meisten sind geflohen, andere

umgekommen und getötet worden. Während der zwei Jahre hast du keine Chance, in Kontakt zu bleiben. Nach zwei Jahren im Gefängnis bleibt dir niemand mehr, nicht deine Mutter, auch nicht deine Schwester. Im Gefängnis kannst du dir immer weniger vorstellen, wie ihr tägliches Leben aussieht. Und sie können sich nicht vorstellen, wie dein Leben im Gefängnis aussieht. Als ich rauskam und durch die Ruinen von Homs ging, kam es mir vor, als wäre ich in ein anderes Gefängnis gekommen. Die Menschen kamen mir anders vor, die Frauen, die vorher noch für einen Flirt auf die Straße kamen, waren jetzt auf der Suche nach was Essbarem. Die Stadt kam mir vor wie eine heruntergekommene Hure. Okay: Was mich mit meinem Land verbindet, das sind die Wunden, die mir die Folterer im Gefängnis beigebracht haben. Die Narben. Die hier am Rücken, die kommen von den Peitschenhieben. Die an den Hand- und Fußgelenken von den Stricken, an denen sie mich aufgehängt haben, mein Kopf eine Handspanne über dem Boden. Drei Stunden, dann eine Pause von einer Stunde, und wieder drei Stunden hängen – neun Tage lang. Die Löcher in den Hüften kommen von den Elektroschocks. An sie kann ich mich am wenigsten erinnern, weil mein Kopf aussetzte. Aber als ich aufwachte, konnte ich nicht glauben, was für Löcher sie in meinem Körper hinterließen. Was bleibt, sind die Worte der Folterknechte. Was bleibt, sind die Worte des Soldaten, der mir sein Gewehr an die Schläfe hielt. Er sagte: »Ich hab schon so viele Typen wie dich getötet. Einer mehr macht keinen Unterschied.« Und dann: »Oder wir finden eine andere Lösung. Hast du Geld«? Ich antwortete: »Ja. Ich habe Geld.« »Gut. 100.000 Syrian Lira.« Ich habe mir mein Leben für rund 500 Euro erkaufte.

Über Komplexität - About complexity I

FATHER: Stellen Sie sich vor, Sie leben in Eisenhüttenstadt. Zusammen mit Ihrem 18-jährigen Sohn. Mit dem Sie vor der gemeinsamen Reise kaum zu tun hatten. Ihre Frau ist mit den Töchtern nach Kanada. Sie sitzen da mit Ihrem Sohn.

SON: Ewig

FATHER: was meinst du mit "Ewig"?

SON: Was ich mit ewig meine? Wie meinst du das? Für immer. Ich meine, fürs ganze Leben.

FATHER: Ich versuch nur zu verstehen: Leyla ist ... Zwanzig?

SON: Achtzehn!

FATHER: Achtzehn. Und du bist ...

SON: Du bist mein Vater und weißt nicht, wie alt ich ...?

FATHER: Klar weiß ich es, ich wollte es nur von dir hören.

SON: Zwanzig!

FATHER: Genau. Du sagst also, dass deine Liebe zu Saraa

SON: und ihre Liebe zu mir!

FATHER: Genau. Dass die anhält für...

SON: Immer!

FATHER: Richtig. Und die geht jetzt gerade zu Ende wegen des Internets?

SON: Genau. Whats App, Facebook, Skype - das hat unsere Liebe zerstört.

FATHER: Ihr habt Schluss gemacht wegen eines Computerprogramms?

SON: Du glaubst, dass jedes Medium gut genug ist, um zu kommunizieren? Diese Dinger töten die Gefühle, die Gedanken, die Liebe. Aber wahrscheinlich bist du zu alt, um zu verstehen, was Liebe ist. Wirkliche Liebe.

FATHER: Ich bin fünfzig.

SON: Eben. Wir haben Schluss gemacht wegen des Internets.

FATHER: Und du glaubst das?

SON: Ja.

Als wir uns das erste Mal auf der Straße trafen, regnete es. Sie fror. Ich gab ihr meine Jacke und so wurde ihr wärmer. Aber wie geht das auf Facebook oder Whatsapp? Gar nicht.

Liebe ist viel zu komplex. Vor Deinem Skype Date pumpst du dich mit Erwartungen, Vorstellungen und Emotionen auf. Du überlegst Dir, was Du ihr alles sagen willst. Aber dann? Fragst du: Na, wie geht's? Wie ist das Wetter? Wie ist die Lage? Was macht der Krieg?

FATHER: Wie war es, als du ihr gesagt hast, dass du das Land verlassen wirst?

SON: Sie schwieg. Es war hart für sie, mich gehen zu lassen. Ich spürte das.

FATHER: Wie?

SON: Sie zog sich zurück. Ich verstand das.

Bevor ich ging, sagte sie: Bald bist du ganz woanders.

Ich kann nicht mit dir gehen, ich kann auch nicht so tun, als wäre ich dort, bei dir. Und ich kann nicht hier sein und so tun, als wärst du noch hier. Ich werde hier bleiben. Ohne dich.

FATHER: Das sagte sie?

SON: Ja. Es war ihr Versprechen, mich immer zu lieben.

FATHER: Das klingt aber wie ein Abschied.

SON: Abschied, aber nicht Trennung!

Ich habe ihr gesagt, dass ich der erste sein wird, der nach Syrien zurückkehren wird.

FATHER: Ich glaube dir nicht, dass du das glaubst.

SON: Vielleicht kannst du aufhören, der ewige Anwalt zu sein und immer wie ein Anwalt zu fragen, bis man am Ende den eigenen Worten nicht mehr traut!

Cont. Arab.

FATHER: Du weißt, dass du nicht mehr zurückgehen wirst, und dass der Krieg euch verändern wird, dich, weil du jetzt hier lebst, in Deutschland, in Eisenhüttenstadt.

Was sie tat, hat viel mit echter Liebe zu tun, sie ließ dich gehen, machte dir den Weg frei - sie tat es für dich. Warum hängst du stattdessen an einem abstrakten romantischen Fetzen von Liebe fest?

Du darfst jetzt weinen.

SON: Du meinst, am Ende der Verhandlung?

FATHER: Hat dir das Essen geschmeckt?

SON: Ich wusste nicht, dass du kochen kannst. Meistens hast du nicht einmal mit uns gegessen. Ich habe dich kaum gesehen.

FATHER: Ich weiß. Cont. German

Du musst mir helfen. Ich komme mit diesem Integrationstest nicht klar. Ich bin erwachsen. Ich bin Rechtsanwalt und ich komme mir vor wie ein Kind.

SON: Weißt du, es wäre besser, wenn Mutter bei dir wäre. Du bist alt. Du solltest nicht allein sein.

FATHER: Ich bin 50.

SON: Ich weiß.

Es ist nicht gut für dich, allein zu sein.

FATHER: Wovon redest du?

SON: Ich rede von der Liebe!

Sibirische Dörfer

TOCHTER: Mein Großvater hatte ein Auto und manchmal nahm er mich mit, wenn er in den Wald fuhr in die Pilze. Ich war vielleicht acht Jahre alt: Wir ruckelten und holpterten über den trockenen Boden. Er bog in einen Waldweg ein, fuhr eine Zeitlang weiter und hielt plötzlich an. Er stieg aus, hob den Arm, zeigte in eine Richtung und sagte: "Da drüben war mein Dorf."

"Dein Dorf?"

"Das Dorf, in dem ich aufgewachsen bin."

Ich schaute auf eine grüne Fläche. Nichts deutete darauf hin, dass es hier einmal Häuser gab, und Höfe, und Hühner, und Hunde. In der Ferne konnte ich den Fluss erkennen, am Funkeln der Sonne auf dem Wasser.

Viertausend Kilometer von hier; in der sibirischen Waldsteppe, hat es einmal dieses Dorf gegeben. Die Häuser waren aus Holz, die Bewohner züchteten Hühner und hatten Hunde, sie lebten von dem Holz und von dem, was die dünnen Felder abwarfen. Und dann war das Dorf plötzlich verschwunden, es war einfach nicht mehr da. Was war passiert? Waren die Menschen umgezogen? In Russland wird

nicht umgezogen. In Russland wird umgesiedelt.

Jedenfalls sind die Dorfbewohner nicht einfach gegangen und haben alles zurückgelassen. Sie gingen, aber die Häuser nahmen sie mit, und mit ihnen die Ställe, die Scheunen, die Fischrauten, die Hühner - alles ging mit den Menschen den Weg entlang, das ganze Dorf zog um. Die Holzhäuser auf Fuhrwerken, gezogen von den Pferden, andere wurden von einem tuckernden Traktor geschleppt.

Zurück blieb nur der Wald, die Birken, die dürren Kiefern und ihr harziger Geruch. Auch der Fluss blieben dort, sein Schlingeln, seine Libellen, und das Schilf an den Ufern.

Ich habe einen Plan gefasst. Ich werde mich als Steuerberaterin ausbilden, lege die Prüfung ab und nehme den bestbezahlten Job an. Ich werde besser verdienen, als ich es als Sozialarbeiterin je konnte. Und wenn ich genügend Geld zusammen habe, ziehe ich um. Dorthin, wo einst das Dorf war, in die Waldsteppe, die so leise ist, dass die Hunde gegen die Stille anbellern. Ich werde die steinernen Fundamente ausbuddeln und darauf ein Haus errichten. Ich werde meine russischen Windhunde um mich herumhaben und die gesammelten Pilze in der Sonne zum Trocknen bringen.